

Nachrufe

David Katz

1. 10. 1884–2. 2. 1953

Am 2. Februar 1953 erlag David Katz in Stockholm, kaum mehr als ein Jahr nach seiner Emeritierung, einer Herzschwäche. Mit ihm ist einer der letzten Pioniere jener Generation deutscher Psychologen dahingegangen, deren Verdienst es ist, der aus dem vergangenen Jahrhundert überkommenen Aufgliederung des seelischen Lebens in letzte Elemente den Aspekt des ganzheitlichen Zusammenhangs gegenübergestellt und damit der Forschung eine neue Richtung gegeben zu haben. Umfang und Rang seines Lebenswerkes haben seine Geltung und sein Ansehen weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinausgetragen.

David Katz wurde am 1. Oktober 1884 in Kassel geboren. Schon mit 17 Jahren bezog er die Universität Göttingen, um mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer zu studieren. Ein Vortrag über das Verhältnis von Leib und Seele zog ihn in den Bannkreis der Psychologie, der er sich von da ab als Schüler von G. E. Müller widmete. Er promovierte dann auch in Göttingen mit den für seinen späteren Forschungsweg charakteristischen Nebenfächern Philosophie und Physik. Neben G. E. Müller übte die Phänomenologie Edmund Husserls auf seine Arbeitsweise den nachhaltigsten Einfluß aus. Der Methode, das unmittelbar Gegebene voraussetzungs- und vorurteilslos zu erfassen und zu beschreiben, ist er sein Leben hindurch treu geblieben. 1907 wurde er als Assistent an das Göttinger Institut berufen, an dem sich trotz mehr als dürftiger Ausstattung eine vielfältige und lebendige Forschungstätigkeit entwickelte. 1911 habilitierte er sich in Göttingen mit einer Arbeit über „die Erscheinungsweisen der Farben und ihre Beeinflussung durch die individuelle Erfahrung“. 1919 nahm er einen Ruf auf den neugegründeten Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an der Universität Rostock an.

Hier entfaltete er eine fruchtbare Forschertätigkeit, bis ihn mit dem Machtantritt des Nationalsozialismus als „Nichtarier“ das Schicksal erreichte. Nur mit Mühe gelang es ihm, die Ausreise-

visa für sich und später auch für seine Familie nach England zu erhalten, wo man ihm in großzügiger Weise Gastfreundschaft und Arbeitsmöglichkeiten zunächst in Manchester, später in London bot. 1936 wurde er auf den Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik nach Stockholm berufen. Damit war er wieder in den Lehrkörper einer Universität eingegliedert.

Als Forscher ist David Katz durch drei Charakterzüge ausgezeichnet, die nur selten in einer Person vereinigt sind. Zunächst sind seine große Toleranz gegenüber der Meinung anderer und eine entsprechende Selbstkritik gegenüber seiner eigenen Meinung hervorzuheben. Man hat sich daran gewöhnt, seinen geistigen Ort im Rahmen der Psychologie festzulegen, indem man ihn als „Gestaltpsychologen“ bezeichnet. Aber niemand hat auch die Grenzen der Gestaltpsychologie deutlicher gesehen als er selbst, wenn er sagt: „Bei aller Anerkennung der umwälzenden Bedeutung, die die Gestaltpsychologie für die Entwicklung unserer Wissenschaft gehabt hat, wird man gut tun, weder die Verdienste der älteren Psychologie zu vergessen noch zu versäumen, von den Möglichkeiten Gebrauch zu machen, die andere Methoden der gegenwärtigen Psychologie bieten.“

Zum anderen war David Katz ein wohlwollender und geschickter Lehrer, der den wissenschaftlichen Nachwuchs nicht nur praktisch ungemein zu fördern verstand, sondern uns auch zwei ausgezeichnete didaktische Lehrbücher hinterlassen hat: „Psychologiska Laborationer“ (1941) und „Psychologischer Atlas“ (1945).

Vor allem aber bewundern wir die ungewöhnliche Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit seines wissenschaftlichen Werkes, das nach der theoretischen und praktischen Seite in gleicher Weise ausgewogen ist. Schon vor dem Erscheinen seiner Dissertation im Jahre 1907 hatte er Untersuchungen über „Kinderzeichnungen“ publiziert. Ihnen schloß sich später eine Reihe anderer Arbeiten auf dem Gebiet der Kinderpsychologie an. Vor allem sind hier die „Gespräche mit Kindern“ zu nennen, die in engster Zusammenarbeit mit seiner Frau, Rosa Katz, erschienen sind. Auf dem Gebiet der Sinnespsychologie können noch heute als Standardwerke gelten: „Der Aufbau der Tastwelt“ (1925) und „Der Aufbau der Farbwelt“ (1930). Seine Forschungen über die Tastempfindungen führten ihn zur Annahme eines besonderen Vi-

brationssinnes, der auf der Grenze zwischen Druck- und Gehörsinn steht. In die zentraleren Bereiche des seelischen Lebens stieß Katz mit den von ihm erarbeiteten Grundlagen einer Bedürfnispsychologie vor.

Der Aufenthalt in England gab Katz Gelegenheit, sich mit tierpsychologischen Forschungen zu beschäftigen, für die man dort sehr interessiert war. Er hatte dabei stets den Gesichtspunkt vor Augen, durch die tierpsychologischen Erkenntnisse die anthropologische Frage nach der Natur des Menschen und seiner Stellung im Kosmos zu unterbauen. Zusammengefaßt sind diese Forschungen in dem Buch „Animals and Men“ (1937).

Zwischendurch hatte Katz immer noch Gelegenheit, sich mit rein praktischen Fragen zu beschäftigen, die von außen an ihn herangebracht wurden. So wurden auch zwei psychologische Apparate, die er konstruiert hatte, patentiert.

In Schweden gelang es Katz, den Bogen seines Lebenswerkes zu schließen, indem er seine von Anfang an geübte Methode der Gestalttheorie zur ausführlichen Darstellung brachte, und zwar in seinem Buch „Gestaltpsychologie“ (1942) und den Aufsätzen „Gestaltgesetze der Körpererlebnisse“ (1944) und „Die Gestaltgesetze geistiger Arbeit“ (1946). Auf dem Psychologenkongreß im Jahre 1951 krönte er diese Forschungen mit einem glänzenden Referat über das „Sicherheitsmarginal“ als allgemeines Verhaltensprinzip bei der Lösung von Lebensaufgaben.

Mensch und Werk waren bei David Katz aufs innigste verbunden. Er hinterläßt uns ein vollendetes Werk als Ertrag eines vollendeten Lebens.

Philipp Lersch